**Zeitschrift:** Heimatschutz = Patrimoine
**Herausgeber:** Schweizer Heimatschutz
**Band:** 106 (2011)
**Heft:** 2

**Artikel:** "Ich fühle mich sehr eng verbunden mit diesem Tal"
**Autor:** Gadea-Martini, Rachele / Chierichetti, Fabio
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-176373

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

**Im Gespräch mit Rachele Gadea-Martini**

# «Ich fühle mich sehr eng verbunden mit diesem Tal»

Eine einzigartige, von den Kräften der Natur geschaffene und vom Menschen geformte Landschaft zu erhalten und zu schützen, ist die Hauptaufgabe der Fondazione Valle Bavona (FVB) und deren Präsidentin Rachele Gadea-Martini. Die vom Schweizer Heimatschutz unterstützte Stiftung setzt sich dafür ein, dass im Bavonatal das über Jahrhunderte erschaffene Erbe hochgehalten und gleichzeitig den Ansprüchen einer modernen Besiedlung Genüge getan wird.

Fabio Chierichetti, Übersetzer und Publizist, Losone

**Was bedeutet das Valle Bavona für Sie?**
Ich fühle mich sehr eng verbunden mit dem Tal, seiner Landschaft, seinen Gerüchen, dem Schäumen des Flusses bei hohem Wasserstand, den Horizonten, die sich einem eröffnen, nachdem man die überhängenden Felsen überwunden hat, die das Tal abriegeln. Wahrscheinlich kommt dies von meiner Zuneigung zur Grossmutter, die 1997 als Hundertjährige gestorben ist. Sie verbrachte jeden Sommer im Valle Bavona und verfolgte dort die gleichen Routen und Abläufe, wie dies seit Jahrhunderten von einer Bevölkerung getan wurde, die bemüht war, auch die winzigsten Ressourcen zu nutzen und nichts zu verschwenden. Es sind ihre Geschichten, die mich mit dem Tal verbinden.

**Doch trotz dieser Bindung mussten Sie, wie viele andere auch, das Tal verlassen.**
Ja und nein. Physisch habe ich es zwar verlassen. Aber ich bin nie richtig fort gewesen. Ich bin immer wieder nach Hause gekommen, meine Heimat bleibt das Vallemaggia. Neu war, dass ich zurückgekehrt bin, um hier zu arbeiten.

**Sie erwähnen ihre Familie. Ihr Onkel Plinio Martini hat einen der schönsten Romane über die rurale und alpine Kultur geschrieben, «Nicht Anfang und nicht Ende». Was bedeutete Plinio Martini für Sie?**
Plinio Martini starb, als ich erst sieben Jahre alt war. Meine Erinnerung an ihn ist, dass er krank im Bett lag. Erst später lernte ich seine Schriften kennen, die mich sehr bewegten. Seine Erzählungen waren die Geschichten, die mir meine Grossmutter erzählt hatte. Sie gaben mir das Gefühl einer grossen Kontinuität, einer Zugehörigkeit zu der Geschichte eines Ortes, der für mich durch nichts zu ersetzen ist, und wo meine Wurzeln sind.

**Dass Sie Präsidentin der Fondazione Valle Bavona (FVB) geworden sind, ist somit naheliegend.**
Das war reiner Zufall. Vor circa sieben Jahren fing ich an, für das Entwicklungsprojekt «MovingAlps» zu arbeiten, das 2008 abgeschlossen wurde. Es war eine interessante Erfahrung, die mir gestattet hat, die bisher nur von aussen beobachtete Realität des Tales gründlicher kennenzulernen und mir wichtiges Wissen anzueignen. Dies, obwohl wir alle in unserer Familie schon immer angespornt wurden, uns an vielen Fronten, in diversen Gruppierungen und mit verschiedenen Initiativen zu engagieren, mit denen das kulturelle und landschaftliche Erbe des ganzen Vallemaggia geschützt und aufgewertet werden sollte. Am Ende des Mandats für «MovingAlps» wurde mir vorgeschlagen, Mitglied der Stiftung zu werden und – fast gleichzeitig – auch das Präsidium zu übernehmen. Ich habe die Aufgabe angenommen, ohne sie genau zu kennen. Als Erstes musste ich verstehen, wo ich gelandet war, denn von der FVB wusste ich nur wenig.

**Die FVB wurde 1990 gegründet. Wer waren die Initianten?**

## RACHELE GADEA-MARTINI

Rachele Gadea-Martini stammt aus einem alten Geschlecht aus dem Vallemaggia. Nach dem Studium der Biologie und der Umweltwissenschaften an den Universitäten von Lausanne und Genf arbeitete sie fünf Jahre als wissenschaftliche Assistentin im «Conservatoire botanique» in Genf und lebte darauf ein Jahr in Panama, wo sie sich in Teilzeit mit Umwelterziehung beschäftigte.
2004 kehrte sie ins Tessin zurück, wo sie am Projekt «MovingAlps» mitarbeitete, das sich mit Regionalentwicklung und Erwachsenenfortbildung beschäftigte. Nach Beendigung dieses Projekts 2008 wurde sie zur Präsidentin der Fondazione Valle Bavona ernannt, eine Aufgabe, die sie heute noch innehat. In ihrer Freizeit arbeitet sie als Natur- und Landschaftsführerin. Sie ist auch im «Centro Natura Vallemaggia» aktiv, das mittels neuer Kommunikationstechnologien den Naturreichtum, das landschaftliche und kulturelle Erbe des Vallemaggia, insbesondere im Talgrund, bekannt machen und aufwerten will.

**www.bavona.ch**

Die Initiative kam von den damaligen Gemeinden Bignasco und Cavergno und wurde vom Bund, vom Kanton Tessin, von der STAN (Tessiner Sektion des Heimatschutzes) und den beiden Burgergemeinden unterstützt. Bereits in den 1970er-Jahren war man sich bewusst, dass man sich mit der Situation der schon damals und noch heute einzigartigen Region Valle Bavona beschäftigen musste. Bereits mit der Eröffnung der Fahrstrasse Mitte der 1950er-Jahre gab es die ersten Eingriffe, insbesondere an den Rustici.

**Welches sind heute die Ziele?**
Die Ziele sind die gleichen geblieben: das Valle Bavona mit all seinen ethnologischen, geografischen, botanischen, und landschaftlichen Komponenten zu erhalten und zu schützen. Die FVB fungiert als Filter zwischen den Einzelnen und der Gemeinde – heute, nach dem Zusammenschluss nur noch eine, Cevio –, indem sie von den Behörden als Beraterin für zahlreiche Projekte (Bau-, Umbaugesuche, usw.) im Tal beigezogen wird.

**Wie schätzen Sie die bisher geleistete Arbeit ein?**
Die ersten fünfzehn Jahre waren sehr erfolgreich, voller Projekte. Historische Pfade, Unterfelsbauten, Rustici, Alpweiden und -hütten wurden restauriert und der Lebensraum aufgewertet. Ich denke dabei zum Beispiel an die Wiederinstandstellung von Kastanienwäldern, an das Biotop von Sabbione, an den Splüi (Unterfelsbau) «Cantôm» in Gannariente oder an das Haus Begnudini in San Carlo. Wer schauen und sehen kann, bemerkt die wiederhergestellten Zugänge zu allen Terre, wie die zwölf über den Talgrund verstreuten Weiler genannt werden. Wenn man dem Weg der Transhumanz folgt, entdeckt man Bauten wie den Backofen und die Grà (kleines Gebäude zum Trocknen der Kastanien) von Mondada, die verschiedenen Splüi am Rande des Kastanienwaldes, alles offene Seiten im Buch des Lebens und der Lebensbedingungen einer gar nicht so fernen Vergangenheit.

**Mit welchen Mitteln arbeitet die FVB?**
Die wichtigsten Geldgeber sind Bund, Kanton, Schweizer Heimatschutz, die Gemeinde Cevio und weitere Institutionen wie der Fonds Landschaft Schweiz und die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz. Unser Budget für Projekte beträgt rund 100000 Franken jährlich. Per Ende 2010 wurde der alte Vertrag von 1994 durch den Schweizer Heimatschutz gekündigt, um die weitere Verwendung der finanziellen Mittel aus dem Legat Rosbaud gemeinsam mit uns neu zu regeln.

**Wie wird die Zusammenarbeit geregelt?**
Es geht darum, zu einer Leistungsvereinbarung für die Schaffung eines Kompetenzzentrums für die Kulturlandschaft zu gelangen. Wichtig ist dabei, dass die Fakten, also das im Tal Vorhandene, an erster Stelle stehen und nicht eine Vision, die auf einer urbanen Projizierung auf die alpine Welt gründet. Dies ist eine Richtung, die ich befürworte, auch wenn es so für punktuelle Projekte wie das Mähen

**Rachele Gadea-Martini, Präsidentin der Fondazione Valle Bavona.**
(Bild ZVG)

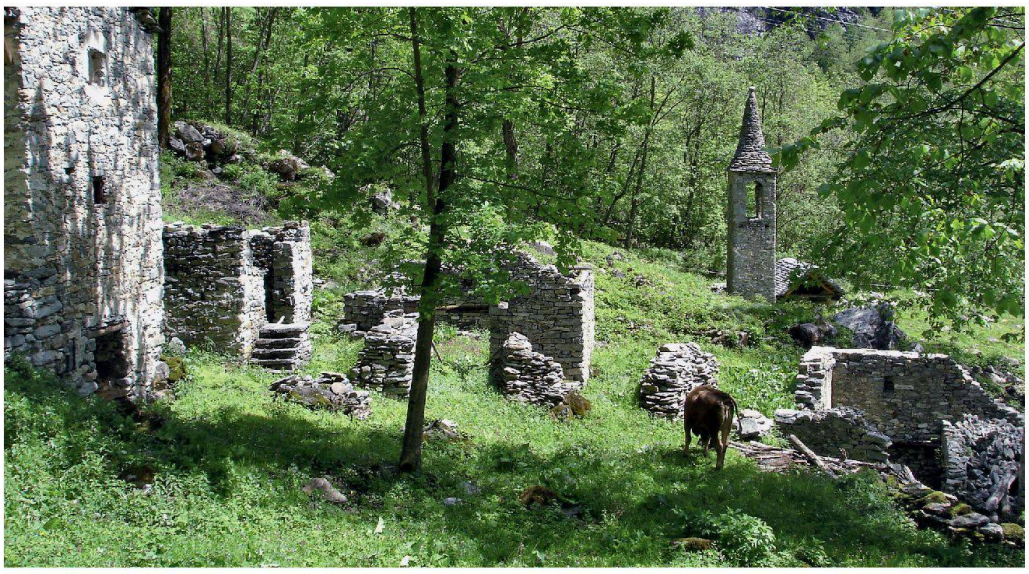
**Rachele Gadea-Martini, présidente de la Fondazione Valle Bavona.**
(photo LDD)

der Wiesen oder die Renaturierung von Auengebieten keine Unterstützung mehr geben wird. Es wird nicht einfach sein, in dieser Richtung weiterzuarbeiten, und wir werden es auch nicht alleine schaffen. Wir werden andere Institutionen mit einbeziehen müssen, die wie wir in dieser Region arbeiten, oder die uns in den technischen oder mit der Forschung zusammenhängenden Bereichen behilflich sein können.

**Das Projekt Nationalpark Locarnese wurde im Vallemaggia haushoch abgelehnt. Was meinen Sie dazu, und was denken die Leute heute darüber?**
Es ist schwierig zu sagen, was die Leute denken. Hier und da hört man, es sei schade – was genau, weiss man aber nicht. Ich selber fand es schade, dass eine Möglichkeit verpasst wurde, die Kräfte zu einen, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Noch heute bin ich überzeugt davon, dass es notwendig ist, ein Projekt zur Aufwertung der Region zu entwickeln. Der Nationalpark wurde von einigen Leuten als eine Einmischung von aussen angesehen, eine Art Passepartout, der es nicht aus dem Tal stammenden Institutionen und Personen erlauben würde, den Menschen, die immer dort gelebt haben, Grenzen und Verbote aufzuerlegen.

**In der Deutschschweiz gibt es für weite Gebiete der Alpen Ideen zu einem «Zurück zur Natur», für die einen, um «Abenteuertourismus» in naturbelassenen Regionen zu fördern, für die anderen, um damit Subventionsgelder zu sparen. Wie es der Zufall so will, liegen die Regionen, die von diesen Überlegungen betroffen sind, auf der Alpensüdseite …**
Wer solche Vorschläge macht, kennt unsere Region nicht und hat sie nie erlebt. Die Realität des Valle Bavona ist nicht die eines dem Zerfall geweihten Tals, das sich selbst überlassen wird und um jeden Preis gerettet werden soll. Es ist ein lebendiges Tal, das mit lauter Stimme dafür kämpft, mit der Zeit zu gehen, ohne dabei seine Geschichte zu verleugnen. Auch wenn die Natur hier Meister ist, lassen sich doch überall die Spuren des Menschen erkennen. Unsere Vorfahren haben dieses Gedächtnis über die Jahrhunderte hinweg intakt gehalten, und es ist unsere Pflicht, dies fortzusetzen. Das Tal lebt und wird es auch weiterhin tun, vor allem für uns, die wir hier leben, und für die, die beschliessen, es zu adoptieren. Wer Abenteuer erleben will, soll einfach auf die Maiensässe, auf die Alpweiden hinaufsteigen! Stockender Atem und Schauder sind ihnen sicher.

**Schliessen wir dieses Gespräch doch mit dem Tourismus. Welchen Tourismus will das Valle Bavona?**
Ohne in dieser Materie Fachkenntnisse zu besitzen, beobachte ich, dass es sich heute meist um Tagestourismus handelt. Allerdings kann ich mir nicht vorstellen, dass das Tal noch mehr davon hinnehmen könnte, ohne Schaden zu leiden. Nach Meinung der FVB könnten Informationsangebote oder freiwillige Einsätze von Schulen oder Jugendgruppen, ausgebaut werden. Initiativen, die nur darauf abzielen, die Menschen zum «Konsum» der Landschaft hierher zu locken, bringen nichts. Zweckdienlicher wäre es, Einzelne zu befähigen, Menschen aus einem urbanisierten Umfeld die vielen Facetten einer Region aufzuzeigen, die wir als Relikt einer vergangenen Zivilisation bezeichnen könnten. Es wäre ein unverzeihlicher Fehler, diese Region denjenigen als Zeitvertreib zu überlassen, die daraus einen Vergnügungspark oder ein Museum machen möchten.



**Die seit dem 16. Jahrhundert verlassene Siedlung Presa liegt gegenüber von San Carlo. Die heute noch erhaltenen Turmhäuser gehören zu den ältesten Bauten des Bavonatals. Die meisten zerfallen langsam, während der Glockenturm der Kapelle (1513–1515) tapfer in die Höhe ragt. In einem der mittlerweile sanierten Turmhäuser ist eine kleine Ausstellung über Presa zu sehen.**
(Bild SHS)

**Le hameau de Presa abandonné depuis le XVIe siècle est situé en face de San Carlo. Les quelques maisons-tours encore préservées font partie des constructions les plus anciennes du Val Bavona. Elles tombent, pour la plupart, peu à peu en ruines, tandis que la silhouette du clocher de la chapelle (1513–1515) se dresse fièrement vers le ciel. L'une des maisons-tours qui vient d'être rénovée présente une petite exposition sur Presa.**
(photo Ps)

**Résumé de l'interview de Rachele Gadea-Martini**

# «Je suis très attachée à cette vallée»

Mettre en valeur et gérer un paysage unique, créé par les forces de la nature et façonné par les êtres humains, telle est la vocation de la Fondazione Valle Bavona (FVB) que préside Rachele Gadea-Martini. La fondation qui bénéficie du soutien de Patrimoine suisse a pour objectif de préserver le patrimoine naturel et culturel du Val Bavona, qui s'est transmis et enrichi au cours des siècles, et, simultanément, de répondre aux besoins de l'habitat moderne.

Fabio Chierichetti, traducteur et journaliste, Losone

Originaire du Val Maggia, Rachele Gadea-Martini est revenue au Tessin dès 2004 pour participer au projet MovingAlps. Présidente de la Fondazione Valle Bavona (FVB) depuis 2008, fonction qu'elle assume avec toujours autant de passion aujourd'hui encore, elle souligne que ses racines sont dans le Val Maggia et le Val Bavona. Sa grand-mère passait chaque été dans le Val Bavona, et son oncle aujourd'hui disparu n'est autre que Plinio Martini, maître d'école et écrivain dont les romans ont pour décor le Val Bavona.

La FVB s'est créée en 1990 à l'initiative des communes de Bignasco et Cavergno, conscientes de la nécessité de préserver le Val Bavona. Grâce au soutien de la Confédération, du canton du Tessin, de la section tessinoise de Patrimoine suisse (STAN) et des deux communes initiatrices du projet, la FVB s'est fixé comme objectifs de préserver les spécificités du patrimoine naturel et culturel du Val Bavona, d'agir comme interlocutrice, médiatrice et conseillère technique entre la population, les propriétaires et les autorités communales, et de sensibiliser le public.

Durant ses 15 premières années d'existence, la FVB a réussi de très nombreux projets, notamment la planification des sentiers historiques, l'entretien des parcours historiques de la transhumance, la publication de manuels pour la restructuration, la restauration du patrimoine construit, la remise en état des constructions sous rocher (splüi), des alpages et des châtaigneraies, la recherche de contributions et aides directes pour le fauchage des prairies, l'entretien des sentiers et le défrichement.

La FVB réalise des projets pour un montant annuel d'environ 100000 francs grâce au soutien financier de la Confédération, du canton, de Patrimoine suisse (legs Rosbaud), de la communauté de communes de Cevio et des institutions telles que le Fonds Paysage Suisse et la Fondation pour la protection du paysage. Fin 2010, Patrimoine suisse a dénoncé le contrat datant de 1994, ce qui permet de réexaminer les modalités d'utilisation des moyens financiers provenant du legs Rosbaud.

**Rachele Gadea-Martini: «Le Val Bavona s'efforce de vivre avec son temps sans pour autant renier son histoire.»**
(photo LDD)

**Rachele Gadea-Martini: «Das Valle Bavona kämpft mit lauter Stimme dafür, mit der Zeit zu gehen, ohne dabei seine Geschichte zu verleugnen.»**
(Bild ZVG)

La présidente de la FVB regrette l'échec du projet de parc national régional, qui a suscité la méfiance de la population. Elle appelle de ses vœux un nouveau projet fédérateur de mise en valeur. Le Val Bavona n'est pas une vallée tombée en désuétude qui se transformerait lentement, mais sûrement, en une friche alpine. C'est une vallée vivante qui se tourne vers l'avenir sans renier son passé et qui veut faire vivre et développer le patrimoine dont elle a hérité. Une nouvelle croissance du tourisme, essentiellement journalier, risquerait de porter atteinte au site. La FVB envisage de développer la sensibilisation du public et d'ouvrir des chantiers à des élèves et des jeunes volontaires. L'expérience montre, selon elle, que tout ce qui favorise la consommation de paysage n'apporte rien.

www.vallebavona.ch